

Stadtführung am 29. August 2009: „Eberswalde und das Militär“ durch Volkhard Köppe

Wir hören von einem, in früher Zeit bestehenden, slawischen Burgwall. Mit der deutschen Besiedlung gab es wohl ein „festes Haus“ bis zum Sieg des Askanischen Markgrafen Otto II. über ein dänisch-pommersches Heer an der nahen Finowmündung in die Oder. Zur Sicherung des Landes entstand dann die Eberswalder Burg. Zur Sicherheit der Bürger wurde aber bald eine Bürgerwehr gegründet, die durch Stadtmauer, Stadt- und Landesheer geschützt, gegen Raubritter und einfallende Magdeburger, Polen und Litauer bestehen konnte, wie die Schlacht am Vivatsberg zeigte. Eberswalde war oft ein Ort für Friedensschlüsse.

Der Aufbau zur Garnisonsstadt konnte im 30jährigen Krieg die fast völlige Zerstörung Eberswaldes durch Wallensteins und Gustav-Adolfs Söldner nicht verhindern, obwohl wir von einigen mutigen Eberswaldern hören werden.

Die „Franzosenzeit“ nach der Niederlage Preußens gegen Napoleons bringt durch die Bürgerwehr und Volkssturm letztlich unter großen Opfern - „Gold gab ich für Eisen“ - die Befreiung und Modernisierung des Militärs, aber auch Freiheiten für unsere Bürger, die während der Märzrevolution 1848 durch unsere Bürgerwehr geschützt wurde. Die Traditionen des Reitenden FeldjägerCorps sind eng mit Eberswalde verbunden. An die „Deutschen Kriege“ und den Französisch-Deutschen Krieg von 1870/71 mit den einheimischen Gefallenen erinnern Denkmäler. Wer kann sich schon vorstellen, dass Eberswalde in Bezug zu Kolonialkriegen und zur Aufrüstung der Marine hat? Neben der Not und den Opfern des 1. Weltkrieges erinnern an die Gefallenen Denkmale und Ehrenfriedhöfe in allen Eberswalder Ortsteilen, als Hinterland waren wir vor allem eingespannt für die Versorgung der Verwundeten und die Kriegsproduktion. Die Nichtbewältigung der Weltwirtschaftskrise durch die Weimarer Republikzeit, als Grundlage der Machtergreifung Hitlers, war eine Ursache des 2. Weltkrieges, die mit Wiedereinführung der Wehrpflicht, den Bau der Eberswalder Schützenkaserne und der Artilleriekaserne begann und dessen Ende wir noch heute an den Lücken in der Innenstadt sehen können. Die Übernahme der Militäranlagen durch die Sowjetarmee erfolgte nahtlos und wurde im Laufe des „kalten Krieges“ ständig ausgebaut. Die Garnison Eberswalde mit Armeestäben, Flugplatz und Versorgungseinrichtungen war ein Zentrum des Verteidigungsringes um Berlin.

Nicht jeder weiß, dass ab August 1952 die Hauptverwaltung der „Organisationsdienst für Deutschland“ in Eberswalde ihren Sitz hatte, die später weitgehend in der kasernierten Volkspolizei aufging, die wiederum den Grundstock der Nationalen Volksarmee bildete, die Eberswalder Standorte hatten, allerdings hauptsächlich Versorgungscharakter, wie das Wehrkreiskommando. die Wiedervereinigung hat Eberswalde weitgehend „entmilitarisiert“, wenn man von Reservistenkollektiven, Neugründung von Schützenvereinen und der nun zulässigen Ausschilderung von Kriegsgräberstätten absieht. Als Fazit stellt sich die Frage: War und ist Militär notwendig?

Text: Volkhard Köppe